

# Kassauer Volksfreund

## Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Herborn, Freitag den 11. Juni 1915.

13. Jahrgang.

### Unsere Luftkriegerfolge.

Es war gewissermaßen eine Art Glaubenssatz nicht nur unserer Feinde — in erster Linie den Franzosen —, sondern auch vielfach bei uns, daß Frankreich sofort bei Beginn des Krieges ein französischer Flieger Anfang August bis in das Innere Deutschlands und warf dort Bomben ab. Aber das ist aus dem Grunde nicht allzu hoch einzuschätzen, weil ja noch vor Kriegsausbruch erfolgte. Sonst hätte die Ausnahme einiger Grenzbezirke Deutschlands ungeschehen geblieben, und die Furcht vor den französischen Luftkrieger hätte sich als unbegründet herausgestellt. Es hat sich hier wie in vielen anderen Dingen. Die Franzosen hatten sich durch einzelne hervorragende Sportflieger ihrer Flieger berufen lassen und die Verhältnisse des Sports ohne weiteres auf die Verhältnisse des Krieges übertragen. Im Gegensatz dazu zeigten sich die Flieger auf einer Höhe, die niemand vermutet hätte. So darf man jetzt füglich behaupten, daß in diesem Kriege auch die deutsche Flugwaffe den Franzosen überlegen zeigt.

Die Franzosen hatten sich ganz besondere Hoffnungen auf die Zerstörung bei Bekämpfung der Zeppeline gemacht. Ihrer Ansicht sollte es ein leichtes sein, jeden Zeppelin sofort beim Aussteigen durch ein oder mehrere Bomben zu vernichten. Auch hier ist es so ganz anders gekommen. Die Franzosen, die infolgedessen — oder wenigstens noch mehr aus Mangel an geeigneten Fachleuten — unterlassen hatten, an der Weiterentwicklung des Zeppelins zu arbeiten, müssen nun zu ihrem Schmerze feststellen, wie diese Hoffnung eine trügerische ist. Fast täglich vernichten unsere Zeppeline über Frankreich und an Englands Küste. Nach nie ist es gelungen, einen dieser Luftkrieger zu vernichten, trotzdem zahlreiche zur Abwehr bereitstehen. Daß dies aber doch möglich ist, haben unsere treuen Bundesgenossen bewiesen. Mit der Vernichtung ist es wohl bei den Angehörigen der zentralisierten Luftmacht vernommen worden, daß ein Zeppelin Wasserflugzeug eines der besten italienischen Luftschiffe vernichtet hat. Aber noch ein anderes lehrte dieses Vorkommnis, wie himmelhoch an Bau und in seinen Eigenschaften unsere Zeppeline über den Zeppelin unserer Feinde stehen. Zeigt doch gerade das vernichtete italienische Luftschiff gewissermaßen eine Vermischung des französischen Typs.

Mit dem Verlust der „Citta di Ferrara“ dürfte Italien ein wichtiger Faktor für die weitere Kriegsführung durch die Luft ausfallen und würdig an die Seite seiner Bundesgenossen treten, die auf diesem Gebiete erst gar den Versuch gemacht haben. Dies ist um so erfreulich, als ja unsere Zeppeline täglich neue schöne Erfolge zeigen. Welche furchtbare Kriegswaffe sie darstellen, haben ja ihre verschiedenen Besuche der englischen Ostküste gezeigt. Am schmerzhaftesten für die Engländer dürfte es wohl gewesen sein, als einer unserer Luftkrieger nur einige Treffer den Neubau eines englischen Luftschiffes an der Tyne-Mündung zerstörte. Einen Vorwand von dem, was unsere Luftschiffe übrigens auch im Seekriege leisten können, gibt ja die vor einiger Zeit erfolgte Vernichtung eines englischen Luftschiffes durch einen Zeppelin. Hier wurde zum erstenmal die Brauchbarkeit eines Luftschiffes als Angriffswaffe gegen Kriegsschiffe bewiesen, wie jetzt auch zum erstenmal ein befreundetes Flugzeug einen feindlichen Luftkrieger vernichten konnte. Diese beiden Ereignisse zeigen am besten, wie wir auch in der Luft voran sind und wie wir von unserem Feinde etwas zu befürchten haben. Die Unüberwindlichkeit unserer Heere dürfte selbst unseren Feinden nicht überraschend gekommen sein. Jetzt prägen wir aber auch unsere Unterseeboote und unsere Luftschiffe ein, daß es auch in der Luft und auf dem Meere unsere Vorherrschaft zu Ende ist.

### Deutsches Reich.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet voraussichtlich am 15. oder 16. d. M. statt. In ihr soll neben anderen Vorlagen die Interpellation Wermuth u. Gen. über die Regelung des An- und Verkaufs von Getreide für den nächsten Erntejahr besprochen werden. Dazu würden aus dem Abgeordnetenhaus inzwischen noch erledigte Antworten kommen. Anscheinend aber erwartet man keine ohne Verabschiedung der größeren, das Abgeordnetenhaus beschäftigenden Gegenstände — den als nächsten Schluß des Landtages.

### Ausland.

#### + Rumänien Neutrallität.

Die „Reue Zürcher Ztg.“ meldet aus Mailand vom 1. Juni: „Ein am 2. Juni in Bukarest abgegebenes Telegramm an den „Secolo“, das am 7. d. M. in Mailand veröffentlicht, besagt: Der rumänische Ministerrat beschloß, weiter in der Neutralität zu verharren. Russlands Angebot sei unannehmbar.“

#### Kleine politische Nachrichten.

+ Der deutsche Geschäftsträger in Mexiko, Dr. v. Bismarck, ist von den Folgen des gegen ihn verübten Raubmordes völlig wiederhergestellt.

+ Das Ergebnis der nunmehr abgeschlossenen Subskription der zweiten Kriegsanleihe in Ungarn wird nach vorläufiger Schätzung auf über eine Milliarde veranschlagt. Die genaue Endziffer wird nach Revision der einzelnen Listen demnächst bekanntgegeben werden.

+ Von der ungarischen Regierung wurde die gesamte Kasse mit Beschlagnahme belegt.

Der kroatische Landtag wurde auf den 14. Juni einberufen, um das Budgetprovisorium und die Verlängerung des Finanzgesetzes mit Ungarn zu erledigen.

+ Eine Verordnung der türkischen Regierung ermächtigt Armee-, Armeekorps- und Divisionskommandanten oder deren Vertreter, während der Kriegszeit im Falle der Aushebung oder des bewaffneten Widerstandes gegen Regierungsbefehle oder gegen Maßnahmen, welche sich auf die Landesverteidigung oder die Wahrung der Ordnung beziehen, unter Ausbeutung der bewaffneten Macht strengstens vorzugehen.

+ Die norwegische Volksvertretung (Storting) genehmigte einstimmig und ohne Debatte, daß die Regierung über die frühere Erlaubnis hinaus, der zufolge sie bis 18 Millionen aufnehmen konnte, nun eine inländische oder ausländische Staatsanleihe bis zu 42 Millionen Kronen aufnehmen, so daß also im ganzen bis 60 Millionen Kronen aufgenommen werden können.

+ Im Befinden des Königs Konstantin von Griechenland ist nach den letzten Meldungen aus Athen, wenn auch die Krise noch immer nicht behoben ist, eine bedeutende Besserung eingetreten; die Temperatur sinkt andauernd.

+ Zum Chef des französischen Admiralstabes wurde der Vizeadmiral de Jonquière ernannt.

+ Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet, daß die allgemeine Wehrpflicht gegenwärtig außer Frage stehe, da das Kriegsamt den Gedanken daran endgültig ablehne. Das Kriegsamt neige dagegen in akademischer Weise zu der Ansicht, daß nationale Register ganz sein könnten.

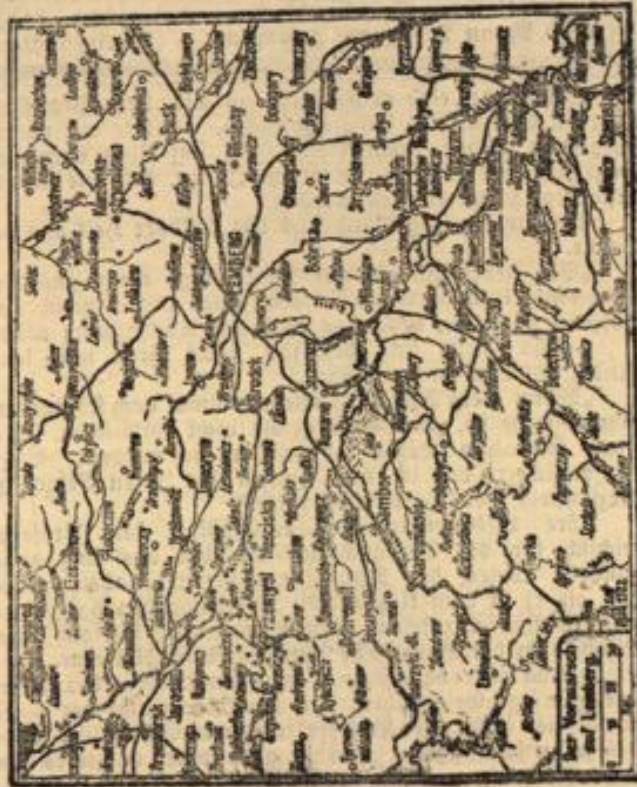
+ Aus Manchester melden die „Times“, daß die Kartierer beschlossen hätten, die Forderung einer Kriegszulage nicht aufzugeben; die Hoffnung auf eine friedliche Regelung des Streiks in der Textilindustrie sei überhaupt sehr gering.

+ Einer Washingtoner Meldung des Reuters Bureau zufolge hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Bryan, seine Entlassung gegeben; da „Reuters“ diese Meldung verbreitet, ist sie mit äußerster Vorsicht aufzunehmen; und sollte sie sich bewahrheiten, so bleibt immer noch abzuwarten, ob der Präsident Wilson auf seine „rechte Hand“ verzichtet leisten wird.

+ Besondere Beachtung verdient von Rußland, China und der Mongolei haben, wie aus Moskau vom 8. Juni gemeldet wird, ein die Autonomie der äußeren Mongolei betreffendes Übereinkommen unter diesen drei Staaten unterzeichnet.

### Der Vormarsch nach Lemberg.

Die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen befinden sich nach der Erstürmung der Festung Przemyśl auf dem Vormarsch gegen Lemberg. Schon heißt es, daß die russische Heeresverwaltung die Räumung dieser Stadt angeordnet habe. Ob das nun zutreffend ist oder nicht, jedenfalls dürfte in wenigen Tagen so oder so die Russen Herrschaft in Lemberg, und damit in Galizien überhaupt, der Vergangenheit angehören. Unsere Kavallerie zeigt Lemberg und das die Stadt umgrenzende Gebiet.



### Aus dem Reich.

+ Graf von Hertling Rittmeister des Eisernen Kreuzes. Der Kaiser hat dem bayrischen Staatsminister Grafen v. Hertling in Anerkennung seiner erfolgreichen Mitarbeit bei der Kriegseinsatzführung und deren Durchführung das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen und ebenso dem Verkehrsminister v. Seidlitz für seine Verdienste um die Vorbereitung und Durchführung der Eisenbahnoperationen des Heeres.

+ Pferdeankäufe der Heeresverwaltung. Auf den zur Deduktion des Pferdebedarfs der Heeresverwaltung angeordneten öffentlichen Märkten werden in wachsendem Umfang Preise gefordert, die zu dem Wert der Pferde in ihrem Verhältnis stehen. Zahlreiche kriegsbrauchbare

Pferde müssen wegen zu hohen Preises vom Ankauf ausgeschlossen bleiben. Augenscheinlich werden Pferde in der Hoffnung auf weitere Preissteigerungen vom Verkauf zurückgehalten. Die Heeresverwaltung wird nach wie vor bestrebt bleiben, den Pferdebedarf — zur Vermeidung von Aushebungen —, soweit irgend angängig, durch Ankauf zu decken, ohne indessen einer unangenehmen Preisbildung zu folgen, die um so weniger berechtigt ist, als sich die Beschaffenheit der Pferde auf den Märkten naturgemäß nicht bessert. In dem gleichen Maße, wie die Ankaufe versagen, muß zu Aushebungen geschritten werden. (W. L. B.)

Konturs des früheren englischen Gesandten in München. Der frühere englische Gesandte in Bayern und Württemberg mit dem Sitz in München, Herr Henri Corbette, ist einer Meldung des „B. L.“ zufolge, bankrott erklärt worden. Seine Schulden belaufen sich auf 7405 Pfund Sterling, also etwa 150 000 M., sein Vermögen auf 700 M. Abgerechnet werden noch seine Haushalts-einrichtung und seine Effekten in München. Daran aber werden seine Gläubiger kaum Befriedigung finden können, denn was an wertvollen Möbeln vorhanden ist, gehört dem englischen Staat. Corbette galt immer als einer der sparsamsten Gesandten in München.

Soldatenhilfe bei der Obsternte. Einem Antrage des Magistrats in Werder a. d. Havel entsprechend hat das Brandenburger Garnisonkommando eine Anzahl Soldaten, die wegen leichter Erkrankung gegenwärtig nicht dienstfähig sind, zur Aushilfe bei der Obsternte zur Verfügung gestellt. Gefordert wird auskömmliche Verpflegung und Unterkunft der Mannschaften, an die außerdem eine kleine Lohnvergütung zu entrichten ist. In Obstdistrikten wird dieses Entgegenkommen bei der Knappheit der Arbeitskräfte dankbar begrüßt.

Einrichtung eines Mörders. Die Ermordung des Försters Knoche der Försterei Nonnenholz bei Eberode im Kaufunger Walde fand am Dienstag ihre Sühne. Der Zigarrenmacher August Fuhrmann aus Hubenrode, der den Förster am Nachmittage des Weinachtsfestes 1913 beim Wildern erschoss, war am 7. April v. J. vom Göttinger Schwurgericht zum Tode verurteilt worden und das Reichsgericht hatte dann das Urteil bestätigt. Der Kaiser hatte von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht.

### Aus aller Welt.

+ Die Fleischnot in Petersburg nimmt nach einer Meldung des „Nietich“ zu. Die Zufuhren werden immer geringer. Ein Vertreter der Stadt, der abgehandelt worden war, um die Zustände in Südrussland zu untersuchen, äußert sich sehr pessimistisch über die Gesamtlage. Er hält die Herbeischaffung und Verbilligung von Fleisch wegen unüberwindlicher Schwierigkeiten für fast ausgeschlossen. Die Petersburger Fleischer protestieren in einer Denkschrift energisch gegen die Anschlagung, daß sie Schuld an den hohen Fleischpreisen und dem Fleischmangel hätten. Sie messen die Schuld ausschließlich der Desorganisation des Wirtschaftslebens und dem Mangel an Verkehrsmitteln bei. — Auch Zucker und Roggenmehl werden in Petersburg immer knapper. — Ähnliches wird übrigens auch aus London berichtet, wo auf dem Schmitzfeldmarkt in der letzten Woche die Fleischvorräte um 1430 Tonnen geringer waren, als in der entsprechenden Woche des Vorjahres.

#### + Die Plünderungen in Mailand.

Mailand, 5. Juni. „Corriere della Sera“ berichtet: Die Staatsanwaltschaft hat auf Grund der Ergebnisse der Untersuchung der Ausschreitungen in Mailand gegen etwa 200 Personen Anklage wegen Plünderung und Sachbeschädigung erhoben. Weitere 80, zum Teil noch nicht 18jährige Personen sind wieder freigelassen worden.

+ Tiefstand der russischen Industrie. Der Kaiserliche Technische Verein in Petersburg überreichte dem Ministerium eine Denkschrift, in der der Tiefstand der russischen Industrie und ihre Unfähigkeit, den Bedürfnissen des Heeres und der Bürgerschaft gerecht zu werden, ausführlich dargelegt wird. Hierzu käme die Desorganisation des russischen Handels und das völlige Versagen der russischen Verkehrsmittel. Die Denkschrift verlangt, um die Rängel zu beseitigen, freie Betätigung aller Bürger ohne Rücksicht auf den Glaubensunterschied sowie persönliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Betätigung auf festen rechtlichen Normen, die Rußland fehlten. Eine Reform der Industrie sei nur möglich durch allgemeine Schulbildung, Hebung des allgemeinen Wohlstandes, Verbesserung der Finanzwirtschaft des Staates und Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktion. — Und so etwas muß sich ein Minister des „Kulturlandes Rußland“ bieten lassen, eines Landes, das auszog, um dem „finsternen“ Deutschland das Licht der Kultur zu bringen. Die Mitglieder des Technischen Vereins sollten ohne Ausnahme nach Sibirien, wo es am kältesten ist, verbannt werden.

+ Große Kindersterblichkeit in London. Die Kindersterblichkeit in London ist während des letzten Vierteljahrs um 200 Fälle wöchentlich im Vergleich zum Vorjahre gestiegen. Die Geburtenziffer ist um 400 bis 500 wöchentlich gegen den Durchschnitt der letzten fünf Jahre gesunken. Eine Ursache ist der Mangel an Hebammen und Hebammen, die andere ist die starke Beschäftigung der Frauen in der Industrie.

## Bryans Rücktritt.

Der unerwartete Rücktritt des amerikanischen Ministers des Auswärtigen Bryan vom Amte hängt zweifelsohne mit der Lusitania-Frage und der Haltung der Unionsregierung zu Deutschland zusammen, darf aber in seiner Bedeutung nicht überschätzt werden. William Bryan, der Aller-Welts-Friedensfreund, ist ein ebenso eifriger Diener Englands wie ein ausgesprochener Gegner Deutschlands, er ist der Mann dazu, die nordamerikanische Union in den folgenschwersten Konflikt mit Deutschland hineinzutreiben. Es ist möglich, ja die wiederholt hinausgeschobene Antwort der Unionsregierung auf die deutsche Lusitania-Note macht es sogar wahrscheinlich, daß Bryan seinen Abschied nahm, weil die von ihm geforderte Antwort an Deutschland dem Präsidenten zu weit zu gehen schien. Wen aber auch Herr Wilson zum Nachfolger Bryans berufen mag, falls Herr Bryan selbst nicht zur Rückkehr zu bewegen sein sollte, es würde sich immer um denselben Faden handeln und höchstens eine andere Nummer in Frage kommen. Präsident Wilson selbst ist in der Einseitigkeit seiner Neutralitätspolitik zu Gunsten Englands viel zu weit gegangen und hat sich zu fest gebunden, als daß man noch mit einem durchgreifenden Wandel in der Politik der Vereinigten Staaten rechnen könnte.

Herr Bryan ist übrigens der berühmte Kellameheld, der in der Kampagne bei der jüngsten Präsidentenwahl sich durch seine Zirkusreden und ähnliche Extravaganzen so gut er konnte lächerlich machte. Er ist stolz darauf, bei seinen verschiedenen Präsidentschaftskandidaturen für die demokratische Partei mehr Wahlreden gehalten zu haben als irgendeiner seiner Gegenkandidaten. Glück hat er mit seinen Kandidaturen beinahe niemals gehabt; aber als nach dem langjährigen republikanischen Regiment bei der jüngsten Wahl der Demokrat Wilson an die Ruder gelangte, da hielt dieser es für geboten, seinen betriebsamsten Wahlhelfer zum Minister des Auswärtigen zu ernennen, obwohl er von den staatsmännischen Fähigkeiten des Herrn Bryan von vornherein keine allzu hohe Meinung gehabt haben soll.

Ueber die Gründe von Bryans Rücktritt liegen amtliche Berichte aus Washington noch nicht vor. Das Reutersche Lagenbüro aber behauptet, daß Bryan ging, weil er die Verantwortung für die vom Präsidenten Wilson geforderte scharfe Tonart in der an Deutschland zu richtenden Note nicht übernehmen zu können erklärte. In einem Briefe an Wilson erklärte danach Bryan: „Ihr Pflichtgefühl und höchste Beweggründe bereiten sich vor, an Deutschland eine Note zu schreiben, der ich mich nicht anschließen kann, ohne meine Pflicht dem Lande gegenüber zu verletzen. Die Frage, um die es sich handelt, ist so wichtig, daß mein Verbleiben im Kabinett sowohl angesichts der Sache, welche mir am Herzen liegt, als auch angesichts meiner Bestrebungen zur Verhütung des Krieges unendlich sein würde.“ Wilson antwortete Bryan in einem Briefe, worin er den Rücktritt bedauert; er nehme ihn an mit dem Gefühl des Bedauerns und nur, weil Bryan darauf bestünde. Wilson erwähnt das angenehme Zusammenarbeiten mit Bryan in den letzten zwei Jahren, wo ihre Auffassung immer übereingestimmt habe. Was sie jetzt trenne, sei weniger die Sache als die Methode.

Der neue amerikanische Staatssekretär Lansing wurde im Jahre 1864 in New York geboren und gilt als einer der hervorragendsten Kenner des internationalen Rechts in der Union. Wiederholt war er Mitglied von Schiedsgerichten und im Jahre 1909 gehörte er dem Internationalen Gerichtshof in Haag an. Im März v. J. wurde er in das Auswärtige Amt zu Washington berufen, wo er erst in allerjüngster Zeit zum Posten eines Unterstaatssekretärs aufgerückt sein kann. Ueber die Haltung Lansing zur Lusitania-Frage ist nichts bekannt.

Die amerikanische Lusitania-Note, die jetzt zur Absendung bereit sein soll, betont Londoner Meldungen zufolge die Unrichtigkeit der deutschen Behauptung, daß die Lusitania bewaffnet gewesen wäre, und weigert sich, diese Frage einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Diese Note lehnt es auch ab, England gegenüber wegen der Nahrungsmittelblockade Vorstellungen zu erheben, bevor Deutschland eine Entscheidung

getroffen habe. Schließlich verlangt die Note, das Deutschland seine Kriegsführung mit den internationalen Rechten in Einklang bringen soll.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 9. Juni 1915.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Loreto-Höhe zum Angriff ansetzende feindliche Kräfte wurden gestern nachmittags durch unser Feuer vertrieben. Am Südosthang derselben Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff. Die letzten Häusergruppen des schon seit dem 9. Mai zum großen Teil im Besitz der Franzosen befindlichen Dorfes Neuville wurden heute nacht dem Feinde überlassen. Südlich von Neuville schlugen wir wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen ab. In der Gegend südöstlich von Hebuterne ist der Kampf nach einem in den Morgenstunden mißglückten Angriff der Franzosen wieder im Gange. — Im Priesterwalde wurde ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen, nur um eine kleine Stelle unseres vordersten Grabens wird noch gekämpft.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Windau-Ufer wurde Anbyss, nordöstlich Kurzhang, genommen. Von Südwesten her näherten sich unsere angreifenden Truppen der Stadt Szawle.

An der Dubissa wurde der feindliche Nordflügel durch umfassenden Angriff in südöstlicher Richtung geworfen. Unsere vordersten Linien erreichten die Straße Belgola—Zigje.

Südlich des Njemen traten die Russen nach hartnäckigen Kämpfen bei Dombowa Ruda und Koziszy den Rückzug auf Kowno an. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei der weiteren Verfolgung gewannen wir unter Sicherung gegen Kowno die Straße Mariampol—Kowno.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Brzemszt ist die Lage unverändert. Nordöstlich Juranow brachten die Truppen des Generals v. Linfingen einen russischen Gegenangriff zum Stehen. Weiter südlich wird um die Höhen westlich Halicz und westlich Jezupol noch gekämpft. Stanislaw ist bereits in unserem Besitz. Es wurden 4500 Gefangene gemacht und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung. (W. L. P.)

#### + Der Wiener amtliche Bericht

9. Juni.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Dniestr verloren die Russen neuerdings an Woden. Unter vielfachen Verfolgungskämpfen stetig vordringend, erreichten die Verbündeten gestern nordöstlich Kolesowa die Linie Kulaczowce—Korsow, gewannen die Höhen von Olynia, nahmen abends Stanislaw in Besitz und drangen weiter gegen Halicz vor. Der Tag brachte 8570 Gefangene. An der übrigen Front in Galizien und Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Der erste größere Angriff des Feindes, gestern nachmittag von Truppen in der belläufigen Stärke einer Infanteriedivision gegen den Goerzer Brückenkopf angelegt, wurde unter schweren Verlusten der Italiener abgelenkt. Diese stürzten im Artilleriefeuer zurück und mußten mehrere Geschütze stehen lassen. Das gleiche Geschick ereilte feindliche Angriffsversuche bei Gradisca und Monfalcone. — Die Kämpfe an der Kärntner Grenze, östlich des Ploeden-Passes, und das beiderseitige Geschützfeuer im Gebiete unserer Kärntner und Tiroler Sperrbesetzungen dauern fort.

#### Balkankriegsschauplatz.

An der serbischen Grenze fanden da und dort Plänkelen und auch Artilleriegefechte ohne Bedeutung statt. — Bei Korito wurde eine montenegrinische Bande in österreichisch-ungarischen Uniformen zerstreut.

#### + Österreichisch-ungarische Erfolge im Luftkriege.

Wien, 8. Juni. Amtlich wird verlautbart: „Feindliches Luftschiff „Citta di Ferrara“, auf Rückfahrt von Fiume, heute früh 6 Uhr von dem Marineflugzeug „L 48“ (Führer Linienflugschiffkapitän Glosing, Beobachter Seeladt v. Fritsch) südwestlich Eufisin in Brand geschossen und vernichtet. 2 Offiziere, 5 Mann Besatzung gefangen. — Marineflugzeug

„L 41“ (Führer Regattenleutnant Banke, Beobachter Seeladt von Strobel) hat heute morgen gegen die Ballonhalle Murano, Campalto, sowie die Brände erzeugt, sowie Zeilager mit Maschinengewehren beschossen. Flottenkommando.“

Wie aus Venedig gemeldet wird, wurde ein Bombenwurf von dem später vernichteten Luftschiff „Citta di Ferrara“ in einzelnen offenen Stadtteile Materialschaden verursachte, trieb jedoch in allen beschädigten Gebäuden fortgesetzt. Die Bevölkerung von Fiume, welche des feindlichen Angriffs durchaus ruhig gelassen, nahm die Nachricht von der Vernichtung des Luftschiffes mit großem Jubel auf.

#### + Der türkische Schlachtbericht.

Konstantinopel, 8. Juni. Das Hauptquartier der Dardanellenfront fand gestern keine größere Kampfhandlung statt. Bei Bel-Duvar unsere Artillerie gestern früh einen feindlichen Artillerieposten. Unsere Batterien an der anastasi der Meerenge beschossen gestern wieder wirksame Artillerie des Feindes, seine Lager im Abhängen Sedd-ul-Bahr und seine Transportschiffe. Ein Transportschiff, das von unseren Granaten getroffen wurde, brach ein Brand aus; es legte sich auf unserm Feuer eingeschüchtert, schleunigst den Hafen zu verlassen. — An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

#### + Es ist wieder einmal nichts!

Berlin, 9. Juni. Von Petersburg aus ist die Meldung verbreitet worden, daß aus dem russischen Küstenposten und im Dienste befindlichen Torpedobooten hervorgehe, daß es gelungen sei, drei feindliche Torpedoschiffe aus der Ostsee zu verjagen oder zu beschädigen. — Hierzu Wolffs Telegraphen-Bureau an „zuständiger“ daß nur ein Schiff, und zwar ein Kohlendampfer, ein Torpedo eines feindlichen Unterseebootes vernichtet wurde, das gerade bei diesem Dampfer seit gegangen war, wurde durch denselben Torpedo beschädigt und ist inzwischen im Hafen eingelaufen. — Die übrigen Nachrichten unzutreffend.

#### + Unser U-Boot-Krieg.

London, 8. Juni. „Eloids“ melden aus dem belgischen Dampfer „Menapier“ gestern einen deutschen Unterseeboot torpediert wurde. Der zweite Offizier, der zweite Maschinist und ein Besatzungsmitglied in Margate. Der Kapitän, seine Tochter, der erste Offizier, der Lotse und ein halbes Dutzend Besatzungsmitglieder wurden vernichtet. Das Schiff sank in der halben Minute. — (Meldung des Reuterschen Bureau.) Ein deutsches Unterseeboot hat den norwegischen Dampfer „Trudvang“ (1040 Tonnen) in der irischen See versenkt.

Rotterdam, 9. Juni. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Am 5. Juni wurde neben dem Fischdampfer „Arctic“ ein deutsches U-Boot auf. Durch Geschützfeuer wurden der Schiff und die Besatzung getötet. Fünf Überlebende wurden nach dem sie zwölf Stunden umhergetrieben durch einen anderen Fischdampfer aufgenommen. Die Bark „Superb“, auf dem Wege von Buenos Aires nach Queenstown, mit 2200 Tonnen wurde 50 Meilen westlich von Fastnet durch eine Bombe zum Sinken gebracht, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte. — Der Dampfer „Giltan“ wurde gestern durch ein Tauchboot angegriffen. Er verweigerte sich zu entkommen. Nachdem der Besatzung Zeit von 10 Minuten gegeben worden war, wurde das Schiff versenkt.

#### + Die Räumung Lembergs.

Petersburg, 8. Juni. „Birschewija Wedomosti“ 2. Juni enthält die erste Mitteilung von der beginnenden Räumung Lembergs. Der Inhalt des Museums und des Stampschulischen Instituts ist von den Russen in vierzig Kisten verpackt und von Lemberg nach gebracht worden. — Russische Zeitungen vom 2. Juni geben bekannt, daß das vom Kaiserlichen Russischen Hof für den Anfang Juni geplante Gastspiel in Prag stattfinden wird.

#### + Die letzten feindlichen Verluste bei den Dardanellen.

Einem am 8. Juni von den Dardanellen nach Konstantinopel gesandten Telegramm zufolge hatten die

## Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit  
von Rudolf Bollinger.

(Wachern nicht gestattet.)

(47)

„Vielen Dank für gütige Bemühung, Herr Professor! Ich weiß Ihre Lebenswürdigkeit zu schätzen; aber es fehlt mir, wie gesagt, leider an Zeit, einer Vorlesung zuzuhören. Und ich glaube auch nicht, daß es dessen bedarf. Die Gräße mit deren Uebermittlung man Sie beehrt hat, waren doch wohl die Hauptsache. Ich habe sie empfangen und danke Ihnen für Ihre freundliche Bemühung, die Sie sich freilich durch eine kurze briefliche Mitteilung bedeutend hätten erleichtern können. Im übrigen aber möchte ich das Thema, das für mich kein erfreuliches ist, nicht gerne weiter verfolgen! — Wenn ich Sie zu einem Glase Wein einladen darf, Herr Professor, so wird es mir ein Vergnügen sein, mich noch ein wenig über andere wichtigere Dinge mit Ihnen zu unterhalten. Wie steht's um die Stimmung in Königsberg? Ich hoffe, die studentische Jugend wird an Begeisterung und Opferwilligkeit nicht hinter der Generation von 1813 zurückbleiben?“

„Dessen können Sie versichert sein, Herr von Raven! Soviel mir bekannt ist, werden sämtliche Studentenverbindungen in corpore unter die Fahnen treten. Und von uns Professoren selbstverständlich alles, was noch ein Gewehr tragen kann.“

Das finstere Gesicht des Rittmeisters erhellte sich, und kräftig schüttelte er jetzt dem Gelehrten die Hand.

„Ich habe es nicht anders erwartet; aber man hört es trotzdem gerne! Also wie ist's mit einer Flasche?“

Aber dem Professor steckte nach den Erfahrungen, die er auf der Herfahrt gemacht hatte, das Reisesieber zu sehr im Blute, und er erklärte, daß er lieber ohne Vergnügen aufbrechen wolle. Der Wagen, der ihn nach der Station zurückbringen sollte, stand ja auch wartend vor der Tür. So hielt ihn denn der Rittmeister nicht länger und geleitete ihn höflich bis an die Schwelle des Gemaches. Hertha aber ließ sich's nicht nehmen, noch ein Ständchen weiter mitzugehen, und als sie sicher war, daß ihr Vater sie nicht mehr hören konnte, sagte sie:

„Ich habe eine große Bitte an Sie, Herr Professor! Würden Sie mir die Aufzeichnungen, die Sie mir vorhin vorgelesen haben, nicht freundlichst auf einen oder zwei Tage überlassen? Ich verspreche Ihnen, daß Sie sie unbeschädigt zurückbekommen werden.“

Bereitwillig zog Mathesius das kostbare Heft aus der Tasche.

„Sie stehen Ihnen zur Verfügung, mein gnädiges Fräulein! Und da ich in solchen Fällen immer gleich eine Abschrift anfertige, bedarf es auch der Rücksendung nicht.“ Hertha dankte und bat ihn, seine Frau und seine Kinderchen von ihr zu grüßen.

„Wenn mein Weg mich wieder einmal nach Königsberg führt“, sagte sie, „werde ich gewiß nicht veräumen, Ihren Frau Gemahlin meine Aufwartung zu machen. Schen Sie versichert, daß ich mich Ihnen für Ihren Besuch zu herzlichstem Dank verpflichtet fühle.“

Ihre Lebenswürdigkeit entschädigte den Professor reichlich für die Enttäuschung, die ihm das kurz angebundene Wesen des Rittmeisters bereitet haben mochte, und als er in dem klapperigen Mietwägelchen davonfuhr, war es ihm anzusehen, daß er von dem Verlauf seines Besuches in der Hauptsache durchaus befriedigt war.

Hertha aber benutzte im weiteren Verlauf des Tages eine günstige Gelegenheit, um das Manuskript des guten Mathesius unter die Papiere auf dem Schreibtisch ihres Vaters zu schmuggeln. Früher oder später mußte es ihm dort notwendig zwischen die Finger kommen, und es war alles, was sie tun konnte. Denn sie kannte ihren Vater zu Genüge, um zu wissen, daß sie das von ihm abgelehnte Thema nicht wieder aufnehmen dürfte, ohne alles zu verderben. Er selber kam weder an diesem noch am folgenden Tage auf den Besuch des Professors Mathesius zurück, und jedesmal, wenn Hertha verstoßen auf seinem Schreibtisch nachschaute, fand sie das Heft noch am nämlichen Plage.

Von Eberhard hatten die Ravens in diesen Tagen höchster Spannung nichts mehr gehört. Sie wußten nur, daß sein Regiment an mehreren der kleinen Gefechte beteiligt gewesen war. Aber sie fürchteten nicht für sein Leben, denn es war als sicher anzunehmen, daß ihnen im Fall seiner Verwundung oder seines Todes eine Nachricht zugekommen wäre. Freilich sah es um die Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung nicht sehr aus. Die

Telephonverbindung des Herrenhauses mit der gelegenen Stadt war gestört — man wußte nicht aus welcher Ursache, und die Post arbeitete so unregelmäßig, daß Zeitungen und Briefe manchmal mehrere Tage ausblieben. Dagegen kamen sehr häufig militärische Patrouillen durch das Gut und das Dorf, von denen wohl dies oder jenes über die Grenzläufe erzählt werden konnte. Doch ein klares Bild von der Gesamtlage gewinnen konnten. Denn die Leute wußten gewöhnlich nur von denjenigen Ereignissen zu berichten, an denen sie selbst beteiligt gewesen waren. Aber sie waren durchweg Mutes und voll unerschütterlicher Siegeszuversicht. Die Russen stöhnten ihnen nicht die geringste Furcht ein, sie sprachen voll lachender Geringschätzung von dem, was ihnen sie bis jetzt zu tun gehabt hatten.

Namentlich die vielberufenen Kosaken, die in Schwärmen an der Grenze herumzirkulierten, hatten ihnen nichts aus keinen Respekt einzuflöschen vermocht.

Sie stürmen wohl heran wie die Teufel, sagte ein Leutnant, der wiederholt gegen eine betrübliche Liebermacht hatte kämpfen müssen, aber wenn sie nicht dem ersten Anprall ihr Ziel erreichen, ist ihr Mut schon zum Teufel. Namentlich gegen wohlgeübte Infanteriefeuer halten sie niemals stand. Wenn das hinterher kommt, nicht besser ist als diese Plänkelen, werden wir leichteres Spiel haben, als wir's uns jetzt träumen ließen.

Sie sind besser, verlassen Sie sich darauf! Der sonst so optimistische Rittmeister dem jungen Eberhard erwiderte. „Ich habe bei meinem letzten Aufbruch durch das Land manches gesehen, was mich nachdrücklich mahnt. Jedenfalls ist seit dem Japanischen Kriege das Land nicht mehr so gut wie früher. Die Unfruchtbarkeit, die manchem heißen Tage schwere Arbeit haben. Die Russen haben noch niemals viel getaugt. Sie mögen gut gegen harmlose Revolutionäre, und sie finden sich gegen gleiches als Nordbrenner und Plünderer; aber hinaus aber ist kaum etwas mit ihnen anzufangen. Die russischen Soldaten im allgemeinen aber, namentlich über den Infanteristen, soll man nicht spotten! Das ist ein Kerl, dem keine Strapazen etwas anhaben können, weil er von Kindheit an nichts anderes gewohnt ist als Hunger und Mangel. Und was ihm an Begeisterung, heiligem Feuer und fortwährender Vaterlandsliebe

und Franzosen in den Kämpfen bei Bri Burnu in  
am 5. zum 6. Juni über 2000 Tote. Ihre  
in den letzten Kämpfen im Abschnitt von Sedd  
sein noch bei weitem höher.

**Französische Rache und — „Edelmüt“.**  
8. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureau.)  
die Befehlungen zweier französischer Schiffe bei Bu-  
an der kleinasiatischen Küste ernstliche Verluste er-  
bitten, ist dieser Ort heftig beschossen worden. Im  
Gegensatz zu den durch die Feinde angewandten  
hat der Kapitän des Kreuzers, der unlängst die  
umgibt, in Alexandrette vernichtete, gewartet,  
der Wind legte, um die Stadt vor der Gefahr  
des Brandes soweit wie möglich zu schützen.

**Portugal der Knecht Englands.**  
8. Juni. „Daily News“ melden aus Lissa-  
London, 8. Juni. Der Gouverneur von Angola hat Befehl erhalten,  
zu einer Aktion bereitzuhalten zur militärischen  
von Deutsch-Südwest-Afrika.

**Räumung Lembergs?**  
Berlin, 9. Juni. (WZ.) Bularester russenfeindliche  
berichten laut „Röln. Ztg.“, der russische Generalstab  
die Räumung von Lemberg befohlen. Die Besetzung  
Einde durch deutsche und österreichische Truppen siehe

**Lezte Kriegsnachrichten.**  
Berlin, 10. Juni. Ueber die Einnahme von Stanislaw  
in einem Telegramm des Kriegsberichterstatters des  
Tageblattes: Die entscheidenden Erfolge, welche  
beendeten in den letzten 24 Stunden erreicht haben,  
die weitere Entwicklung der gesamten Kriegslage  
besondere Bedeutung. Die Besetzung von Stanislaw  
auch die Besetzung der besonders starken Linie nördlich  
und das weitere Vordringen gegen Halicz bedeutende  
einschneidendes Vortreiben des unüberwindlichen  
den unferne und die österreichischen Kräfte in die  
Front mit unbezwingbarer Energie eingedrungen haben.  
nördlichen Abschnitt in Polen wie im unteren San-  
begleiteten zur Zeit kleinere Gefechte, die in dem vorher  
Abschnitt sich abspielten, die für uns so siegreichen  
die Russen so verlustreichen Operationen. Die täg-  
Wundzahl von 5000 bis 6000 Gefangenen beweist  
unüberwindlichen moralischen Eindruck, den auf die  
Truppen das konsequente siegreiche Vordringen der  
Armeen macht.

Berlin, 10. Juni. In Warschau herrscht, wie das  
Tageblatt“ meldet, Mangel und Brotmangel.  
Berlin, 10. Juni. Die „Gazetta de Turina“ hat,  
die „Tägliche Rundschau“ meldet, die furchtbare Ent-  
macht, daß halb Deutschland sich von Hundesteisch  
gemacht. Der Magistrat von Berlin verlangte einen größeren  
für die Errichtung eines Hundeschlachthofes. Das  
beruht auf seiner Meldung: In dem Deutschland den  
Grund des Menschen dem gemästeten Schweine  
sinkt sein Kulturniveau auf das Chinas herab.  
„Tägliche Rundschau“ sagt dazu: Das Niveau, das durch  
Unwissenheit über die Lage des Feindes erreicht wird,  
schon mit neidlos dem Lande Salandras. Nebenbei  
steht es dem Lande des Zugvogelstordes besonders  
zu Gesicht, wenn es den Tierfreund spielt.

Budapest, 9. Juni. (WZ.) Meldung des Wiener  
Telegraphen-Büro. Ueber die Bombenwürfe auf Jüme  
folgende Einzelheiten gemeldet: Am Dienstag früh  
wurden die Bewohner von Jüme durch eine Deton-  
geweckt. Im Verlaufe einer halben Stunde waren  
dem italienischen Luftfahrzeug „Città di Ferrara“ vier-  
Bomben geworfen worden. Die eine fiel auf eine kleine  
neben der Fabrik Ganz Danubius. Der Wirt, seine  
Schwägerin und zwei Kinder flüchteten. Die  
Schwägerin wurde in der Nähe des österreichischen Ortes  
getötet, eine andere Frau und zwei Kinder schwer  
verletzt. Eine Bombe fiel auf das Gebäude der Ungarischen  
Landes-Gesellschaft, wo sie den Boden durchlöcher-  
te, ließ keinen Schaden anrichten. Eine andere fiel vor  
der Haupt-Direktion der Staatsbahnen. Diese bohrte  
in die Straße, wobei die Fenster des Gebäudes  
zerstört wurden. Die Schiffreederei Ganz Danubius

erregt er durch den stumpfsinnigen, starrsinnigen Behor-  
gen gegen die Befehle seiner Vorgesetzten. Die Burysen  
sich zur Schlachtdank treiben wie die Schafe. Und  
in ihrer Ausdauer würden sie fast unbefähigt sein, wenn  
schäbige Führer hätten.“

Der zuverlässige Leutnant lachte.  
„No, die Führer! Wir kennen aus dem Grenzverkehr  
Freiheitszeiten unsere lieben russischen Kameraden doch  
zu Genüge, Sekt oder Bodki, Spiel und Weiber, das sind  
die Dinge, auf die sie sich verstehen. Sie werden sich den  
Lagen und die Taschen vollstopfen, wo immer sie auf  
möglichst ungefährliche Art die Gelegenheit dazu  
finden; aber an einem Heldenruhm, der unter Umständen  
zu dem Leben bezahlt werden müßte, wird ihnen ver-  
schieden wenig gelegen sein!“

„Hoffen wir, daß Sie sich nicht täuschen!“ sagte der  
Leutnant. „Aber merken Sie sich, lieber junger Kame-  
rad, daß es nichts Bedeutsameres für einen Soldaten gibt  
als die Unterwerfung des Gegners. Es hat schon mancher  
Jüngling Jertum schwer genug begüßt.“

Die Patrouille zog weiter nach der Grenze zu, ob-  
wohl es sich dabei nach der Versicherung ihres Führers  
nur um einen „Fleischergang“ handeln würde. Denn  
in dieser Gegend sei bis jetzt noch nichts vom Feinde  
zu merken gewesen, und der entscheidende Einbruch nach  
dem vollendeten Aufmarsch der Armee scheine viel  
weiter nördlich geplant zu sein.

Der Rittmeister aber begab sich in sein Arbeits-  
zimmer und hielt sorgfältige Umschau unter seinen  
Büchern und Papieren, um die wichtigsten von ihnen  
in dem durch eine starke Eisentür geschützten Band-  
schrank zu bergen, in dem neben dem wenig kostbaren  
Kammschmuck auch schon alles verwahrt war, was  
an Wertgegenständen und an barem Gelde im  
Koffer hatte. Da stieß er denn endlich auch auf das  
Büchlein mit den Aufzeichnungen des Professors Mathesius.

Während er's zur Hand nahm und begann darin zu  
blättern. Als er inne geworden war, um was es sich  
handelte, schloß er es, ohne weiterzulesen, mit  
einer Bewegung in eine Ecke des Zimmers, und  
da blieb es wohl eine Stunde lang liegen. Aber es  
war während dieser ganzen Zeit, als ob eine magische  
Anziehungskraft in dem unscheinbaren Büchlein steckte,  
fortgesetzt folgt.

blieb unverfehrt, die daneben befindliche Chemiefabrik  
Union erlitt in dem Garten unbedeutenden Schaden. Bomben  
fielen vor das Badestiel von Contrido, in den Garten der  
Villa Erika und in die Nähe eines Privathauses, wobei sie  
eine leerstehende Wohnung zertrümmerten. Menschenleben  
sind dort nicht zu beklagen.

## Lokales und Provinzielles.

**\* Herborn, 10. Juni.** Der hiesige evangelische  
Kirchenchor unternimmt — voraussichtlich vollständig —  
am kommenden Sonntag nachmittag einen Ausflug nach  
Biden. Die Hinfahrt erfolgt mit dem Zuge, welcher um  
1.51 Uhr nachmittags hier abgeht. Bald nach der Ankunft  
in Biden wird der Chor daselbst an dem um 1/3 Uhr be-  
ginnenden Gottesdienst teilnehmen und diesen durch einige  
Gesangsvorträge unter Leitung seines Dirigenten, Herrn  
Lehrer Kopp, zu verherrlichen suchen. Nach Beendigung  
des Gottesdienstes wird der Kaffee eingenommen und dann  
gemeinsamlich der Rückweg zu Fuß nach Herborn angetreten.  
Außer den Angehörigen der Mitglieder des Kirchenchores sind  
auch alle Freunde und Gönner des letzteren zur Teilnahme  
an dem geplanten Ausflug herzlich eingeladen.

**— Gefallene Lehrer.** Im 6. Heft des „Zentral-  
blattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen“  
wird das Verzeichnis der im Kampfe für Volk und Vater-  
land gefallenen Lehrer aller Schulgattungen fortgesetzt. Darnach  
sind bis zum 28. Februar insgesamt 2875 Lehrer, darunter  
1684 Volksschullehrer, gefallen.

**— Für Briefmarkensammler.** Anlässlich der  
Eröberung Russisch-Polens sind Kriegsmarken in diesem Lande  
verausgabt worden. Die Zeichnung der Marken ist dieselbe  
wie bei den deutschen, nur mit dem Ueberdruck „Russisch-  
Polen“.

**— Das Altniederländische Dankgebet** ist  
schon vor Ausbruch des Krieges überall in Deutschland viel  
gesungen worden, hat aber seither eine noch größere Ver-  
breitung gefunden. So erfreulich das sich darin äußernde  
Verlangen nach kernigen Liedern, die den Ton frommen  
Dankes kräftig ertönen lassen, berühren muß, so ist doch,  
wie die deutsch-evangelische Korrespondenz schreibt, der Zweifel  
berechtigt, ob die auf den Wiener Joseph Weyl, den Ver-  
fasser volkstümlicher Texte zu Straußschen Walzern, zurück-  
zuführende Uebersetzung des Liedes beibehalten zu werden  
verdient. In der Monatschrift für Gottesdienst und kirch-  
liche Kunst (Mai 1915) über der Marburger Professor  
Karl Budde und sein Straßburger Kollege Friedrich Spitta  
scharfe Kritik an dem dem Original sehr wenig gerecht werdenden  
Weyl'schen Texte. Budde bemerkt gegen die Weyl'sche Ueber-  
tragung u. a.: „Weber die Niederländer vor 300 Jahren,  
noch wir vor hundert, vor fünfundvierzig Jahren oder gar  
heute haben es erleben dürfen, daß „kaum begannen die  
Schlacht schon gewonnen“ war. Wie sollen wir das, wenn  
dieser Krieg einmal vorüber ist und Gott uns eine Sieges-  
feier schenkt, über unsere Lippen bringen, angesichts der furcht-  
baren, Wochen und Monate anhaltenden Schlachten, der  
übermenschlichen Leistungen unserer wackeren Jungen; der  
unaufhebbarer Tränen, die auf unserem Volke liegt! Man  
muß auch fragen: Was soll, nachdem der Dank für den  
„Spielend“ errungenen Sieg dargebracht ist, am Schluß der  
Auf „Nach uns frei“? Nicht nur sinnlos ist das, sondern  
zugleich nicht wahr. Denn die Niederländer haben sich keines-  
wegs als Knechte gegen ihre Herren zu empören brauchen,  
sondern ihre Freiheit gegen widerrechtliche Vergewaltigung  
verteidigt, und ebensowenig haben wir als Unfreie gekämpft,  
weder 1815 noch 1870, noch jetzt. Alle diese Unmöglich-  
keiten werden uns nach dem Kriege noch viel schwerer werden  
als bisher; denn die Gedankenlosigkeit, die dazu gehört,  
einen solchen Text gutmütig mitzunehmen, werden wir un-  
mittelbar nach diesen furchtbaren Erfahrungen am eigenen  
Leibe doch kaum mehr aufbringen können. Daneben aber  
wird uns von alledem, was sich uns auf die Lippen drängen  
möchte, in diesem Text gar nichts geboten.“ Budde begnügt  
sich aber nicht mit einer Kritik der allgemein verbreiteten  
Fassung des Liedes, sondern gibt auch eine eigene neue,  
aus dem Geiste der ursprünglichen Dichtung gefasene Ueber-  
setzung, die Friedrich Spitta als meisterhaft bezeichnet  
und zur weitesten Verbreitung empfiehlt. Sie lautet:

Wir treten zum Beten vor Gott den Herren,  
Ihn droben zu loben mit Herz und Mund:  
So rühmet froh seines lieben Namens Ehren,  
Der, jezo unsern Jesub warf auf den Grund.

Zu Ehren des Herren wollt, weil Ihr lebet,  
Ihm danken ohn' Wanken dies Wunder groß,  
Vor seinem Aug' stets rein zu wandeln strebet,  
Tut recht und sagt von Lug und Trug euch los!

Der Böse, Arglose zu Fall zu bringen,  
Schleicht grob und blendend, dem Löwen gleich,  
Und suchet, wen er grausam mag verschlingen,  
Wem er versehen mag den Todesstreich.

Wacht, stehet, bestehet im guten Streite,  
Mit Schande in Bande der Sünde nicht fallet!  
Dem frommen Volk gibt Gott den Feind zur Beute,  
Und wir' noch eins so groß sein's Reichs Gewalt.

**— Eine prophetische Zahl.** Ein Leipziger Blatt  
wird von einer Leserin auf einen merkwürdigen Zufall auf-  
merksam gemacht. Auf unseren deutschen Freimarken befindet  
sich auf dem linken Brustpanzer der Germania, vom Beschauer  
aus also rechts, in der unteren Hälfte nach außen hin ganz  
deutlich die Zahl 15, die — natürlich ganz ungewollt —  
durch die Schraffurierung des Schattens entstanden ist. Bei  
genauem Einschen tritt diese Zahl in dunklerem Ton ganz  
deutlich hervor. Meine Kinder, schreibt die Leserin, die dies  
vor langen Jahren einmal entdeckten, meinten damals: „Diese  
15 hat in Deutschlands Geschichte etwas zu bedeuten!“ —  
Sie haben recht gehabt.

**— Kirchen.** Etwas später als sonst erscheinen in  
diesem Jahre die ersten Kirchen auf dem Markt, jedoch ledig-  
lich deshalb, weil die Einfuhr aus südlicheren Ländern fast  
völlig aufgehoben ist — höchstens aus Ungarn, Dalmatien  
und Bosnien sind einige Sendungen bis zu uns gelangt.

Dafür dürfen wir uns diesmal in dem Verwustsein fühlen,  
nur eigene selbstgezeugte Kirchen zu essen. Und man kann  
ohne Ruhmredigkeit behaupten, daß in jeder Hinsicht, sowohl  
was Sättigkeit und Saft, als Größe und Aussehen betrifft,  
unsere Kirchen den Vergleich mit jeder ausländischen Sorte  
in Ehren bestehen können. — Die Kirche ist nicht nur  
ihres Wohlgeschmacks wegen ein empfehlenswertes Nahrungs-  
mittel, sondern auch gesundheitlich von hohem Werte. Gegen  
Gallen- und Nierensteine sind Kirchen, regelmäßig und reichlich  
genossen, ein empfehlenswertes Hausmittel. Außerdem reinigt  
der Genuß von Kirchen das Blut und befreit träge Verdauung.  
Namentlich Sauerkirschen werden auch dem Erwachsenen gut  
munden, da die etwas herbe Frucht säure appetitanregend wirkt  
und ein zu rasches Zuwidereisen verhindert. — Nachdrücklich  
gewarnt sei auch diesmal wieder vor der Unsitte, beim Essen  
von Kirchen die Steine mitzuverschlucken. Zwar ist es eine  
Fabel, daß man dadurch Gefahr läuft, den Blinddarm zu  
entzünden, denn dieser ist an seinem Eingange viel zu eng, als  
daß ein Kirchenstein hindurchpaßt. Dagegen löst jedoch  
die Magensäure den eigentlichen Stein auf, so daß der Frucht-  
kern freiliegt und sich im Magen auflösen kann. Dieser  
Fruchtkern nun enthält, wie nicht jedermann bekannt sein  
dürfte, einen erheblichen Prozentsatz der als scharfes Gift be-  
kannten Blausäure. Für Kinder und Erwachsene mit schwachem  
Magen kann dadurch leicht die Gefahr einer Vergiftung daraus  
entstehen. — Durch Brennen der samt den Kernen zerstampften  
Kirchen wird in den Brennereien der „Kirchgeist“ gewonnen.  
Dieser Fruchtbrandtwein ist von sehr würzigem Geschmack,  
da er aber ebenfalls die erwähnte Blausäure enthält, so ist  
sein übermäßiger Genuß zu vermeiden.

**\* Frankfurt a. M., 9. Juni.** Der 30jährige Bant-  
beamte Karl Josef Schafmeyer erlitt gestern abend im städtischen  
Freibad bei Hausen einen Schlaganfall. Er ging unter und  
ertrank, ehe einer der Mitbadenden etwas vor dem Vorfall  
bemerkte hatte.

**\* Frankfurt a. M., 9. Juni.** Das Gastspiel des  
Frankfurter Schauspielhauses in Brüssel wurde vom Brüsseler  
Generalgouvernement bis auf spätere Zeit abgefragt.

**\* Offenbach a. M., 9. Juni.** Auf unerklärliche  
Weise explodierten in der vergangenen Nacht auf dem Haupt-  
bahnhofe zwei große Fässer mit Gummilösung. Die leicht  
entzündbare Masse setzte sofort den Eisenbahnwagen in Brand,  
der völlig ausbrannte. Die Feuerwehr konnte sich nur darauf  
beschränken, eine Weiterverbreitung des Brandes zu verhindern.

## Vermischtes.

**Die russischen Nationalheiligen in Italien.** In den  
seit den Tagen von Raccogni angeknüpften Beziehungen  
zwischen Italien und Rußland fehlt auch der mystisch-  
religiöse Zug nicht. In der Landschaft Apulien, und zwar  
in Bari, ruhen nämlich die Gebeine eines der russischen  
Nationalheiligen, des Heiligen Nikolaus, zu dem alljährlich  
zahlreiche russische Pilger wallfahren, die bei dieser Ge-  
legenheit nicht selten dem italienischen Volke als Gegen-  
gabe die Cholera mitbringen. Die Gebeine des Heiligen  
Nikolaus befinden sich in der nach ihm benannten Kirche  
zu Bari. Mit dem Bau dieser Kirche wurde im Jahre  
1087 begonnen, um die aus Myra in Asien geholten  
Gebeine des Heiligen aufzunehmen. Die Krypta wurde  
zwei Jahre später durch Papst Urban II. geweiht, und  
die Kirche wurde von dem Normannenkönig Roger  
1139 vollendet. In der Krypta befindet sich ein  
silberner Altar, den ein serbischer König, Uroslus, ge-  
stiftet hat und den neapolitanische Künstler ausgeführt  
haben. Dieser silberne Altar steht auf der Grötte  
in der die Gebeine des Heiligen liegen. Diese Gebeine  
schwimmen, wie die Gläubigen annehmen, eine wunderartige  
Schwimmkraft aus, die man „Manna des Heiligen Nikolaus“  
nennt. Das Fest des Heiligen Nikolaus findet alljährlich  
am 8. Mai statt. Zu dieser Zeit ist der Andrang von  
Pilgern am größten. Während die wunderartigen Ge-  
beine des Heiligen Nikolaus zu Bari ruhen, befindet sich  
der Leib des anderen russischen Nationalheiligen, des  
Apostels Andreas, zu Rom in der Kathedrale des  
Heiligen Andreas. Diese Gebeine wurden im 13. Jahr-  
hundert von Konstantinopel nach Amalfi gebracht, und  
auch ihnen wird eine ähnliche Ausfluss wegen wunder-  
tätige Wirkung zugeschrieben. Auch zum Heiligen Andreas  
kommen alljährlich viele Wallfahrer. In der Kirche be-  
findet sich eine bronzene Kolossalstatue des Heiligen, die  
ein Geschenk Philipps III. von Spanien ist. Nach Bari  
zum Heiligen Nikolaus und nach Amalfi zum Heiligen  
Andreas begab sich auch der Kaiser von Rußland auf  
seiner italienischen Besuchsreise, die bekanntlich Italien zu  
einer seiner berühmten „Extratouren“ verführte, die den  
Zusammenbruch des Dreibundes vorbereitete.

**7 Millionen Schaden in Mailand.** Das Hamburger  
„Freundenblatt“ meldet aus Genf: Der Schweizerische  
Konsul in Mailand hat, nach einer Meldung des „Journal  
de Genève“, auf Grund der ihm zugegangenen Anzeigen  
und der eigenen Inaugenscheinnahme bei der italienischen  
Regierung Schadenersatzansprüche in vorläufiger Höhe von  
7 260 000 Lire (über 6 000 000 Mark) für die bei den Mail-  
länder Unruhen an Waren und Gut geschädigten Deut-  
reicher und Deutschen angemeldet.

## Er-Bryan.

Herr Bryan von Amerika. — Der war bekanntlich auch  
noch da; — Er machte gern in „Noten“! — Er war ein  
Freund von Engelland, — Sie moagelten stets Hand in  
Hand, — Jetzt ist es ihm verboten!  
Als futsch die „Lustania“, — Da sprach Herr Bryan  
laut „Na ja!“ — Jetzt soll es Deutschland kriegen!“ — Er  
schrieb schnell eine neue Not“ — Von wegen deutsches Unter-  
boot, — Und schmiedete dicke Bögen!  
Doch mitten bei dem Schreiben fiel — Ihm aus der  
Hand der Gänsefiedel; — Herr Bryan mußte gehen! — Nun  
ist Herr Wilson ganz allein — In seiner diplomatischen  
Pein, — Was nun kommt, wird man sehen! — phi.

## Weilburger Wetterdienst.

Voransichtliche Witterung für Freitag, den 11. Juni.  
Meist noch heiter, doch vielerorts Gewitter, später ge-  
ringe Abkühlung.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

# Die Kriegsergebnisse im Mai 1915.

IV.

**11. Mai.** Erstürmung einer „wichtigen“ Höhe östlich von der Gegend nördlich Arras, zwischen Carency und Neuville, halten die Franzosen noch die von ihnen kürzlich genommenen Gräben; sonst alle feindlichen Durchbruchversuche bei Vermelles, der Loretto-Höhe, Ablain, Carency gegen unsere Stellungen nördlich Arras unter schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen. — Scheitern eines französischen Angriffes auf den Hartmannswaldkopf.

Auf Grund einer Mitteilung „von maßgebender Seite“ stellt das Wolffsche Tel.-Bur. fest, daß im ganzen in der Zeit vom 28. April bis 5. Mai 29 Dampfer und drei Segelschiffe, mithin 32 Fahrzeuge von deutschen Unterseebooten versenkt worden sind.

Bei Szawle ein noch unentschiedenes Gefecht im Gange. — An der Bzura ein russisches Bataillon beim Ueberschreiten des Flusses vernichtet. — Fortsetzung der Verfolgung zwischen Weichsel und den Karpaten; ein Bataillon des 4. Garderegiments z. B. nimmt 14 Offiziere und 4500 Russen gefangen, erbeutet 4 Geschütze, eine bespannte Maschinengewehrkompanie und eine Bagage. Die verbündeten Truppen überschreiten den San zwischen Sanat und Dymow und erreichen weiter nordwestlich die Gegend Nieszwon Mielec. Die in den Karpaten beiderseits des Strij kämpfenden Truppen werfen den Feind aus seinen Stellungen. Rückzug der russischen Karpathenfront bei Turta, im Drowa- und im Dpor-Tale.

Feindliche Angriffe der Dardanellen-Expedition brechen wiederholt unter großen Verlusten zusammen. Ergebnis: Demonstration der russischen Schwarzmeerflotte am Eingang der Meerenge am Bosphorus, die schon zu Beginn durch das Feuer des türkischen Panzerkreuzers „Sultan Jahangir Selim“ (früher „Goeben“) mit der schleunigen Flucht der Russen auf Sebastopol endet; das führende Schlachtschiff schwer beschädigt. — An der kaukasischen Front werden mit überlegenen Kräften ausgeführte Angriffe der Russen in der Gegend von Dity von den türkischen Vorposten vollkommen abgeschlagen; bei sofort unternommenen Gegenangriffen bemächtigen sich die Türken beherrschender Höhen.

**12. Mai.** Deftlich von einem englischen Stützpunkt genommen. — Feindliche Angriffe auf die Front Ablain-Neuville abgewiesen. Carency-Dorf und der westliche Teil von Ablain in der Nacht von den Unsrigen geräumt; dabei bleiben 1 Feldgeschütz, 5 erbeutete französische Geschütze und einige Minenwerfer zurück. — Starker französischer Angriff bei Croix-des-Carmes (zwischen Maas und Mosel) abgeschlagen.

Der Kampf bei Szawle noch im Gange. — Die Armee v. Madens erreicht bei der Verfolgung die Gegend vom unteren Wislo bis Kolbuszowa. Die Russen verlassen deshalb ihre Stellungen nördlich der Weichsel, worauf die Armee von Risch, dichtauf folgend, in die Gegend südlich und nordwestlich Mielec (Südpolen) gelangt. — Eroberung der Höhen östlich des oberen Strij durch die Armee v. Vinsingen. Nach der amtlichen Wiener Mitteilung beträgt die Gesamtsumme der von allen Armeen in der Zeit vom 2. bis 12. Mai nachmittags in Galizien eingebrachten Gefangenen 143 500 Mann; ferner sind etwa 100 Geschütze und 350 Maschinengewehre erbeutet.

**13. Mai.** Englische starke Angriffe gegen unsere neu-gewonnene Front vor Ypern scheitern „unter schwersten Verlusten für den Feind“. — Südwestlich Lille alle feindlichen Angriffe abgewiesen. Bei der Bagnahme von Carency durch den Feind verloren wir 6- bis 700 Mann. — Bei Berry-au-Bac ein erneuter feindlicher Angriff abgeschlagen, ebenso am Priesterwald.

Fortdauer der Kämpfe bei Szawle. — Die Vortruppen der Armee v. Madens vor Przemyśl und links des unteren San. Die Höhen bei Dobromil und Starg-Sambor erreicht. Vordringen über Turka und Skole in Richtung Starg-Sambor-Dolina. — In Südpolen weiterer Abzug der Russen von der Linie Polaniec-Mielec-Inowoloz. — Die Schlacht in Südpolen dauert an. Starke russische Kräfte sind bis über Orlowa bis nördlich Sniatyn und bis Rahala vorgedrungen.

Die englischen Panzerschiffe „Majestic“ und „Albion“ versuchen in die Dardanellen-Meerenge einzudringen, werden aber schnell durch das Feuer der türkischen Batterien vertrieben; das englische Minenschiff „Goliath“ (1898 erbaut, 13 160 Tonnen) bald darauf in der Nähe des Hafens von Morla durch den türkischen Torpedobootzerstörer „Muavenet-i-Millî“ vernichtet, ein großer Teil der Besatzung (etwa 500 von 750 Mann) ertrunken.

Das Londoner Reuter-Bureau meldet die Befreiung von Windbuk (Deutsch-Südwestafrika) durch südafrikanische Unionstruppen unter Botha. — Panzerschiff „Charles Martel“ das ohne Erfolg die türkischen anatolischen Batterien beschießt, wird zweimal getroffen. — Der französische Kreuzer „Jeanne d'Arc“ versucht in Genique an der anatolischen Küste zu landen, aber auf den Gegenangriff der Türken ergreifen die gelandeten Soldaten die Flucht und der Kreuzer zieht sich zurück.

**14. Mai.** Fortschritte unserer Truppen an der Straße St.-Julien-Ypern; 3 englische Offiziere mit 60 Mann und 1 Maschinengewehr erbeutet. „Die Zahl der seit dem 22. April bei Ypern von uns gemachten unterwundenen Gefangenen ist auf 110 Offiziere und 5450 Mann gestiegen, wozu noch über 500 verwundete Gefangene kommen.“ — An der Loretto-Höhe feindliche Angriffe niedergehalten. — Südlich Wisla nehmen die Unsrigen einige Gräben und fangen 52 verwundete sowie 166 unterwundene Franzosen. — Im Priesterwalde ein feindlicher Graben genommen.

Nach einem vorübergehenden kleinen Erfolge der Russen, der uns drei Geschütze kostete, ist der Vormarsch starker russischer Kräfte bei Szawle zum Stehen gebracht. — An der unteren Dubissa scheitern feindliche Angriffe, ebenso bei Augustow und Kalwarja. — Weiteres Vordringen der Verbündeten an der Front von Nowe Miasto, an der Pilica bis südlich des Dniestr. Am San Erstürmung von Jaroslaw, Rudnik und Bogajec. Eine starke russische Nachhut bei der Höhe Magiera zerstreut, 7 Geschütze, 11 Maschinengewehre und über 1000 Gefangene erbeutet. Das ungarische Reiterei-Korps vor den Toren Przemyśls, Dymow, Starg-Sambor und Worslaw genommen. Die Höhen von Dolina erreicht. — Russische Angriffe nördlich Kolomea blutig zurückgeschlagen.

Bei einem verzweifelten Versuche einer englisch-australischen Landungsabteilung, bei Ari-Burnu durchzubrechen, verlieren die Verbündeten über 1500 Mann. — Am Eingang der Dardanellen das englische Panzerschiff „Vengeance“ von drei Geschossen einer türkischen Küstenbatterie getroffen.

## Vermischtes.

**Pflückt keine Kornblumen im Kriegsjahr!** Der „Hannoversche Kurier“ veröffentlicht folgende beherzigenswerte Mahnung: In allerhöchster Zeit können sich Ausflügler und Wanderer wieder der Kornblumen erfreuen. Wer aber bisher glaubte, ohne einen Strauß davon nicht nach Hause kommen zu können, sollte sich vergegenwärtigen, welcher Schaden durch das Abpflücken entsteht kann. Klein und groß pflücken, wie bekannt, nicht nur die am Rande der Felder stehenden Kornblumen ab, sondern sie dringen vielfach tief in die Kornfelder ein, um einige Blumen zu erlangen. Dabei werden, wie wohl schon jeder wahrgenommen hat, häufig größere Flächen des wachsenden Korns niedergedrückt und dadurch der Ertrag der Ernte verringert. Keiner denke, auf die kleine von ihm beschädigte Fläche komme es nicht an. Nur Gedanklose können das glauben. Bei dem Ernst der Gegenwart, in der unsere Feinde unablässig bemüht sind, uns auszuhungern, darf kein Deutscher dazu beitragen, die Ernte zu verringern und damit die Pläne unserer Feinde zu fördern. Es ergeht daher die öffentliche Bitte, das Pflücken von Kornblumen zu unterlassen.

## Börse und Handel.

### Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 9. Juni. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 873 Rinder (darunter 215 Enten, 44 Ochsen, 614 Kühe und Füllen), 2557 Kälber, 1181 Schafe, 8316 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

| Kälber:                                                                                           | Lebendgewicht | Schlachtgewicht |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------|-----------------|
| a) Doppelsender feinsten Maß . . . . .                                                            | 90-98         | 150-163         |
| b) feinsten Maßlader . . . . .                                                                    | 85-90         | 142-150         |
| c) mittlere Maß- und beste Saugfäher . . . . .                                                    | 70-80         | 116-133         |
| d) geringere Maß- und gute Saugfäher . . . . .                                                    | 50-65         | 91-118          |
| e) geringe Saugfäher . . . . .                                                                    |               |                 |
| Schweine:                                                                                         |               |                 |
| a) fleischreiche über 3 Zentner Lebendgewicht . . . . .                                           | —             | —               |
| b) fleischreiche der feineren Klassen u. deren Kreuzungen v. 240-300 Pfd. Lebendgewicht . . . . . | —             | —               |
| c) fleischreiche der feineren Klassen u. deren Kreuzungen v. 200-240 Pfd. Lebendgewicht . . . . . | 120-125       | 150-157         |
| d) fleischreiche Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht . . . . .                                | 110-120       | 137-150         |
| e) fleischreiche Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht . . . . .                                  | 85-108        | 108-135         |
| f) Sauen . . . . .                                                                                | 110-115       | 137-144         |

Tendenz: Rinder glatt ausverkauft. — Kälberhandel ruhig. — Bei den Schafen nicht ganz ausverkauft. — Schweinemarkt ruhig, schloß langsam.

Von den Schweinen wurden am 9. Juni 1915 verkauft zum Preise von 135 Mk. 5, 134 Mk. 13, 133 Mk. 25, 132 Mk. 5, 130 Mk. 40, 128 Mk. 27, 127 Mk. 23, 126 Mk. 29, 125 Mk. 172, 124 Mk. 102, 123 Mk. 20, 122 Mk. 170, 121 Mk. 8, 120 Mk. 483, 119 Mk. 6, 118 Mk. 109, 117 Mk. 45, 116 Mk. 288, 115 Mk. 464, 114 Mk. 199, 113 Mk. 134, 112 Mk. 248, 111 Mk. 16, 110 Mk. 42, 109 Mk. 50, 108 Mk. 356, 107 Mk. 23, 106 Mk. 91, 105 Mk. 538, 104 Mk. 81, 103 Mk. 94, 102 Mk. 128, 101 Mk. 102, 100 Mk. 452, 99 Mk. 38, 98 Mk. 190, 97 Mk. 143, 96 Mk. 141, 95 Mk. 88, 94 Mk. 48, 93 Mk. 200, 92 Mk. 605, 88 Mk. 116, 87 Mk. 1, 86 Mk. 56, 85 Mk. 414, 84 Mk. 52, 83 Mk. 21, 80 Mk. 149, 76 Mk. 8, 75 Mk. 34, 74 Mk. 10, 72 Mk. 12, 70 Mk. 33, 65 Mk. 60 Mk. 2, 30 Mk. 1 Stück.

## Im Einverständnis mit dem Oberbefehlshaber des Ostheeres bitten wir um

### Bade- und Desinfektionswagen für unsere Truppen.

Schwer leiden unsere braven Truppen im Osten unter dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das wiegt umso schwerer bei der unvermeidlichen Ungezieferplage. Jede Gelegenheit zur Reinigung und Bekämpfung des Ungeziefers wird von ihnen mit größter Freude begrüßt werden und bietet ihnen ein Bollwerk mehr gegen den gefährlichsten Feind — gegen die Krankheiten des Landes.

Im Westen fahren bereits Badewagen in die Nähe der Front. Im Osten ist das bei den wenigen, ohnehin schon stark belasteten Schienenwegen nicht durchführbar.

Die Bereitstellung von Bade- und Desinfektionswagen für unser Ostheer ist daher eine Wohltat und ein hygienisches Erfordernis zugleich.

Helft uns darum, Bade- und Desinfektionswagen für unser Heer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf ungünstigen Wegen mit Pferdekraft in die Nähe der kämpfenden Truppen geführt werden zu können.

Jede, auch die kleinste Gabe, ist willkommen.

Prinz Hans zu Hohenlohe-Dehringen  
Wirklicher Geheimrat, Vorsitzender  
Generalkonsul Eugen Landau  
Berlin, Wilhelmstr. 70 b, Schatzmeister.

Geldspenden nehmen die nachstehenden Banken, Bankfirmen und deren Filialen auf das Konto:

„Ausschuß zur Beschaffung von Bade- und Desinfektionswagen für die Ost-Armeen“ entgegen:

- Bank für Handel und Industrie, Berlin W. 56
- Berliner Handelsgesellschaft, Berlin W. 8
- Commerz- und Diskonto-Bank, Berlin W. 50
- Depositenkasse W.
- Deutsche Bank, Berlin W. 8, Depositenkasse W.
- Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Berlin W. 8
- Dresdener Bank, Berlin W. 50, Depositenkasse G.
- Nationalbank für Deutschland, Berlin W. 8
- Mitteldeutsche Creditbank, Berlin C. 2
- Bankhaus Garby & Co., G. m. b. H., Berlin W. 56
- Bankhaus Georg Fromberg & Co., Berlin W. 8
- Bankhaus S. Reichröder, Berlin W. 8
- Bankhaus Wendelssohn & Co., Berlin W. 56
- Bankhaus Hugo Oppenheim & Sohn, Berlin NW. 7.

Die Geschäftsstelle des Ausschusses zur Beschaffung von Bade- und Desinfektionswagen für die Ost-Armeen befindet sich

Berlin W. 50, Gartenbergstraße 29 a-e.  
Telegr.-Adr.: Depotral Berlin. Telefon: Berlin Amt Nollendorf 396. Postfach-Konto: Berlin Nr. 21686.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Bürgerämter wird darauf hingewiesen, daß Ausländer aus feindlichen Staaten sofort polizeilich anzumelden sind. Anmeldepflichtig ist auch derjenige Ausländer, der in seiner Familie aufgenommen wird, ein solches Wohnung und Obdach gewährt, ohne darauf, ob der Aufenthalt sich auf längere oder kürzere Zeit erstreckt. Nichtbeachtung dieser Anordnung wird in jeder empfindlich bestraft.

Serbom, den 5. Juni 1915.

Die Polizei-Verwaltung.  
Der Bürgermeister: Vitzendorf

## Bekanntmachung.

Die für das Steuerjahr 1915 festgesetzte werbesteuerrolle des hiesigen Stadtbezirks ist am 14. ds. Mts. ab während einer Woche zur Einsicht der Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks im Zimmer 11, offen.

Serbom, den 4. Juni 1915.

Der Magistrat: Vitzendorf

## Bekanntmachung.

Die Entfernung der Dinsteln auf dem hat spätestens bis zum 20. Juni zu erfolgen. Nichtbeachtung der Aufforderung hat Bestrafung zur Folge.

Serbom, den 7. Juni 1915.

Die Polizei-Verwaltung.  
Der Bürgermeister: Vitzendorf

## Bekanntmachung.

Um die Gefahr einer Entzündung durch Funken der Lokomotiven oder durch Fahrlässigkeit der Reisenden zu verhüten, werden die Landwirte ersucht, Lagerung von Heu und die Aufstellung von Treidegarben in der Nähe des Bahnhofs möglichst einzuschränken und nicht länger ausgelegt als zum Trocknen unbedingt nötig ist.

Serbom, den 5. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Vitzendorf

## Serbom. Montag, den 28. Juni 1915.

### Wich- und Grammarkt

**Tücht. Vorarbeiter oder Schachtmeister** mit 20-30 tüchtigen Erdarbeitern der nach Weisfalen gesucht. Stundenlohn für Arbeiter 48 Pfennig. Angebote an die Exped. d. Bl.

## Deutsche!

### Wery-, Palatia- und Vertikal-Mähmaschinen

sind unübertroffen, in Deutschland die verbreitetste Mähmaschine. In diesem Jahre versehen wir mit dem neuen Schneidmesser Wiesenreger.

Durch frühzeitigen Abschluß und direkten Bezug geht auf die Originalpreise noch hoher Rabatt.

**F. C. Maage, Schönbad.**

Mehrere  
**Dreher**  
für dauernde Beschäftigung  
sowie gesucht.  
Filterfabrik Roth  
(Dillkreis).

**Pa. gemischtes Hühner-Krafftutter**  
A 10-Pfundpackung 3 Mk.  
unter Nachnahme empfehlen  
**Heupel & Leonhardt**  
Eibelshausen.

(Größere Quantitäten werden in Zentnerpackung nach erfolgter Bestellung innerhalb kürzester Lieferfrist zum Versand gebracht)

**Rechtsauskünfte**  
schriftlich Nr. 1. —  
Rechtsanwalt a. D.  
**Dr. Jur. Barth, Köln.**

**Tier-Börse**  
BERLIN SO. 16  
Cöpenicker Straße 71.  
In der Tier-Börse habe Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Ziegen, Vögel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.

Abonnementspreis für Selbstabholer nur 75 Pf. frei Haus nur 90 Pf. Verlangen Sie Probenummern, erhalten dieselbe gratis.

**Kirdliche Nachrichten.**  
Serbom.

Donnerstag den 10. Juni abends 9 Uhr: Kriegesbetrübte in der Kirche. Lied: 187.

Es wird kurz mit allen Glöden geläutet.